



Editorial

Ulrich Harlass and Bodil Stelter



Electronic version

URL: <https://journals.openedition.org/zjr/1912>
DOI: 10.4000/zjr.1912
ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference

Ulrich Harlass und Bodil Stelter, „Editorial“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 16 | 2021, Online erschienen am: 01 Oktober 2021, abgerufen am 06 Januar 2022. URL: <http://journals.openedition.org/zjr/1912> ; DOI: <https://doi.org/10.4000/zjr.1912>

This text was automatically generated on 6 janvier 2022.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Editorial

Ulrich Harlass and Bodil Stelter

Einführung

- 1 Die vorliegende Sonderausgabe geht aus dem religionswissenschaftlichen Arbeitsprojekt *Mapping Religionswissenschaft. Vernetzen, Vertiefen, Sichtbarmachen* hervor, das zwischen Oktober 2020 und März 2021 von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Unsere standortübergreifende Arbeitsgruppe verfolgte das Ziel, die deutschsprachige Religionswissenschaft exemplarisch zu kartieren. Dazu brachten wir einerseits »junge« Religionswissenschaftler*innen miteinander ins (Fach-) Gespräch und »vernetzten und vertieften« somit das Fach intern. Andererseits adressierten wir durch eine eigene Homepage und eine »Videotour« mit Fachvertreter*innen eine breitere Öffentlichkeit und machten das Fach damit »sichtbarer«.
- 2 Wir werden im Folgenden das Projekt *Mapping Religionswissenschaft* vorstellen, es rückblickend reflektieren und darüber hinaus auf zwei, unseres Erachtens sprichwörtlich virulente Aspekte, eingehen: Die allgegenwärtige Zukunftsfrage (für Fach wie Fachwissenschaftler*innen) und die Herausforderungen und unseren Umgang mit den Corona-Umständen, die auch die Wissenschaft in den Jahren 2020 und 2021 maßgeblich beeinflussten. Abschließend geben wir einen Überblick zu den hier versammelten Beiträgen.

Der Anfang (oder: der Antrag)

- 3 Um den Jahreswechsel 2019/20 initiierten wir Mitarbeiter*innen der Universität Bonn (Forum für Internationale Wissenschaft, FIW) und Kolleg*innen der Universitäten Bremen und München die gemeinsame Arbeit an einem Projektantrag. Wir wollten uns für die Förderung eines zeitlich und materiell eng begrenzten Projekts bewerben, das die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Rahmen der Initiative »Kleine Fächer: sichtbar innovativ!« ausgeschrieben hatte (HRK 2020). Innerhalb kürzester Zeit fand

sich ein Projektteam aus elf Religionswissenschaftler*innen des sogenannten Mittelbaus zusammen (Promovierende und Postdocs), für die diese Förderlinie ausgeschrieben war. Durch die drängende Frist musste der Antrag kurzfristig fertiggestellt werden und wir erwiesen uns von Beginn an als effektive Gruppe, was neben der hohen Motivation sicher auch am kooperativen und wertschätzenden Miteinander lag. Die spätestens seit den Corona-Umständen eingespielte Kommunikation via Videochat, eine digitale Arbeitsplattform und die Cloud erleichterte die standortübergreifende Zusammenarbeit zusätzlich. Auf die Effekte der Corona-Pandemie werden wir unten genauer eingehen.

- 4 Die HRK bewilligte das Projekt in allen von uns vorgeschlagenen Punkten für den Zeitraum von September 2020 bis März 2021 mit einem Budget von 10.000€. Und so begann im festgeschnürten Korsett der veranschlagten Laufzeit die Durchführung des *Mapping Religionswissenschaft*. Wir arbeiteten uns von der detaillierten Ausgestaltung über alle Planungsschritte durch die verschiedenen Stufen der Ausführung bis zum abschließenden Projektbericht, einschließlich der Abrechnungsmodalitäten und schließlich, etwas nachgeschaltet, der vorliegenden Sonderausgabe.

Die Religionswissenschaft, ein »kleines Fach«?

- 5 Die HRK rief mit der Ausschreibung »Promovierende und frühe Postdocs aus den Kleinen Fächern zur Entwicklung neuer Kommunikations- und Vernetzungsstrategien« (HRK 2020) auf, um zu würdigen, dass die kleinen Fächer »einen entscheidenden Beitrag zum Reichtum der deutschen Hochschullandschaft und zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen leisten« (HRK 2020). Darüber hinaus sollte mit dieser Initiative die öffentliche Darstellung und damit die Bekanntheit dieser kleinen Fächer gefördert werden. Dass wir als interdisziplinäres Fach im Kanon mit den größeren Geisteswissenschaften meist eine Minderheitenposition einnehmen, entsprach unserer mehrheitlichen Erfahrung. Was aber macht uns formal zum »kleinen Fach«?
- 6 Der Begriff geht auf das Jahr 1974 und die vorausgehende Zeit der Neugründungen von »Gesamthochschulen« und dem Novum der »Massenuniversitäten« zurück (Kleine Fächer 2020). Die »Arbeitsstelle Kleine Fächer« der Universität Mainz, mit deren Arbeit die HRK-Initiative verbunden ist, hat quantitative Maßstäbe aufgestellt, um die Größe eines Faches einzuschätzen (Kleine Fächer 2020). Die aktuellen Kriterien ruhen seit 2017 auf zwei Säulen: Eigenständigkeit (Fachverständnis, eigene Studiengänge und Professuren, Fachzeitschrift und Fachverband) und Größe (nur zwei Standorte mit mehr als drei Professuren; bis 2017 galt zusätzlich, an max. 10% der deutschen Universitäten vertreten zu sein). Mit dieser Förderrunde ging ein von 2016 bis 2019 laufender Projektzyklus zur Vernetzung der kleinen Fächer zu Ende.

Das Projekt: *Mapping Religionswissenschaft*

- 7 Unser Projektantrag *Mapping Religionswissenschaft* trug dem Vorhaben von Kommunikation und Vernetzung der HRK mit sechs inhaltlichen Zielen Rechnung, die wir unter den drei leitenden Aktivitäten »Vernetzen, Vertiefen, Sichtbar machen« zusammenfassten. Ein aus unserer Sicht drängendes Anliegen kristallisierte sich

schnell in unseren Gesprächen heraus – die (subjektive wie selektive) Bestandsaufnahme zu Fach und Fachidentität offenbarte ein gefühltes Unwissen über die deutschsprachigen Standorte, ihre Arbeitsschwerpunkte und die dortigen Kolleg*innen. So schien uns ein Mangel an »Kartierung« zu bestehen, an dem sich auch »Segen und Fluch« unseres sehr interdisziplinären und gar nicht so kleinen Faches zeigen mochte: Wir alle haben vielfältige Schnittstellen zu anderen Disziplinen und oft bestimmen diese stärker die inhaltliche Auseinandersetzung über unsere Forschungsgegenstände und -methoden als es die Religionswissenschaft tut (bspw. zu Regionalwissenschaften, Philologien, Soziologie, Medien-, Geschichts- oder Literaturwissenschaften). Häufig empfinden wir uns als Religionswissenschaftler*innen zugleich als »Mauerblümchen« in den Fachdiskursen anderer Disziplinen, wobei dieser »Status« sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt (siehe dazu auch Reuter und Bauer in dieser Ausgabe).

- 8 Dementsprechend wollten wir auf zwei Ebenen arbeiten, auf denen die sechs Zielsetzungen greifen sollten: Einerseits wollten wir (1) eine fachinterne Vernetzung des Fachdiskurses und (2) seine Vertiefung bewirken und zugleich (3) eine Sichtbarmachung mit Blick auf den »Mittelbau« anstoßen. Darin lag auch das Ziel, durch (4) die Zusammenführung von Kolleg*innen unterschiedlicher Hintergründe und Methoden unsere Interdisziplinarität zu adressieren. Zudem sollte (5) die öffentliche Darstellung und also Sichtbarkeit der Religionswissenschaft als Fach erhöht werden. Dabei nahmen wir bevorzugt die Standorte in den Blick, an denen relativ neu berufene Professor*innen das Fach vertraten.
- 9 Für alle diese Ziele galt von vornherein, dass sich unsere Initiative nur als erste Bestandsaufnahme einer Kartierung verstehen konnte, als (6) ein Pilotprojekt, das auf Weiterführung angelegt ist und dessen exemplarische Inhalte sicher nur den Startschuss eines längeren Prozesses bilden konnten. Und auch das wurde uns im Verlauf der Vorbereitungen immer deutlicher: Für ein vermeintlich »kleines« Fach ist die Religionswissenschaft auf »großer« gesellschaftlicher Ebene anschlussfähig und hochrelevant.
- 10 Zur Realisierung dieser Ziele arbeiteten wir auf zwei Ebenen. Einerseits fanden Workshops statt, in denen wir Fachvertreter*innen als Gäste einluden. Andererseits wurde eine Videotour durchgeführt, bei der Profilvideos zu diesen Fachvertreter*innen gedreht wurden.

Die Workshops

- 11 Die aktive Vernetzung sollte in Form von niedrigschwelligen Workshops stattfinden (siehe Krawczyk in dieser Ausgabe). Dazu setzten wir sechs Sitzungen an, bei denen wir als Moderator*innen den Austausch zwischen Fachvertreter*innen und Teilnehmenden betreuten. Durch eine Mischung aus Textdiskussion und persönlichem Austausch sollte eine Atmosphäre des kollegialen Miteinanders über Standorte, Statusunterschiede und fachliche Perspektiven hinweg aufgebaut werden.
- 12 Dabei wurden vorbereitend für die Workshops Texte der jeweiligen Fachvertreter*innen gelesen und damit ihre neuesten Ansätze erschlossen und kritisch mit ihnen diskutiert. Über unterschiedliche Arbeitsformen wurden diese Ansätze dann mit den Forschungsarbeiten der Teilnehmenden verbunden. Wir diskutierten außerdem das allgemein Fachverständnis und gaben Raum für den Austausch über den

persönlichen Werdegang, Anliegen und weitere Erfahrungen. Dieses Vorgehen erwies sich als äußerst fruchtbar, was auch an der entspannten und vertrauensvollen Atmosphäre lag, die durch alle Teilnehmenden und die bemerkenswerte Offenheit und entgegenkommende Bereitschaft der Fachvertreter*innen geschaffen wurde (siehe dazu auch Geiger und Tillessen in dieser Ausgabe).

Die Videotour

- 13 Für die öffentliche wie fachspezifische Sichtbarkeit wurden sechs kurze Videos produziert, in denen die Fachvertreter*innen unserer Workshops zu Wort kommen. Sie werfen »Schlaglichter« auf ihre eigene Arbeit und die Themen, die sie zurzeit akademisch beschäftigen. In jedem der Videos positionieren sie sich und ihre Arbeit zur Religionswissenschaft. Darüber hinaus geben die Fachvertreter*innen Ausblicke, die die Zukunft des Fachs reflektieren. Die Videos sind allgemein zugänglich und finden sich über unsere eigene Homepage (siehe nächster Abschnitt), auf Youtube, sowie über die Seite der DVRW (Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft). Eine eingehende Reflexion dieser Videos findet sich im Beitrag von Leonie Geiger und Petra Tillessen.

Corona

- 14 Die Idee zu diesem Projekt kam im Frühling 2020 und damit inmitten der Corona-Pandemie auf. Es ist daher weder »Corona zum Opfer gefallen«, noch ist die dahinterstehende Vision (bis auf Umplanungen bei der Videotour) kompromittiert worden. Vielmehr stand es von vornherein unter dem Impuls, aus der Not eine Tugend zu machen. Dies begann mit der Kooperation der Standorte Bonn und Bremen, deren jeweilige Vertreter*innen sich bis zum heutigen Tag noch nicht »in Person« getroffen haben. Es bietet sich daher an dieser Stelle an, transparent zu machen, wie dieses Projekt mit der pandemischen Situation verbunden war:
- 15 Die Antragstellung und gesamte Projektorganisation verliefen über Zoom, Slack und das gemeinsame Arbeiten in Dokumenten (Google Drive, Seafile etc.). Die Bewerbung lief über Rundmails und Verteiler und eine eigens aufgesetzte Projekthomepage, über die auch die Anmeldungen für die Workshops vorgenommen wurden. Trotz der vielen neuen Tools, die uns in den letzten Monaten vertraut geworden sind, sollte nicht verschwiegen werden, dass vieles über E-Mails gut und effektiv ausgehandelt und vereinbart worden ist.
- 16 Die Workshops waren Zoom-Meetings, bei denen die Funktion der Break-Out-Rooms für Kleingruppen, Mural (2021) zum gemeinsamen Arbeiten, und Mentimeter (Mentimeter AB 2021) zur Evaluation eingesetzt wurden. Besonders die Break-Out-Rooms haben wir und die Teilnehmenden (siehe dazu Stelter in dieser Ausgabe) als sehr förderlich für die standort- und statusübergreifende Vernetzung wahrgenommen. Der niedrigschwellige Zugang ohne großen zeitlichen wie finanziellen Aufwand (insb. Reisekosten) hat uns erlaubt, Gruppen und Personen zu erreichen, die sich sonst selten in den Fachdiskurs einbringen (können), wie Studierende, Personen mit Erziehungs- und Pflegeverpflichtungen oder zu der Zeit nicht institutionell Angebundene.
- 17 Die Videos hingegen sollten ursprünglich vor Ort mit den Fachvertreter*innen gemeinsam gefilmt werden, doch die Verschleppung der Pandemie ins nächste Jahr ließ uns nach innovativen Wegen suchen, eine Home-Office-geleitete Videotour

durchzuführen. Dabei verlagerte sich die Kostenaufwendung weg von den Reisekosten für das Filmteam und hin zur Ausstattung der zu Filmenden mit guter Aufnahmetechnik und zu einer professionellen Postproduktion. Hier danken wir besonders Zeno Legener und Yulia Lokshina für ihre Mitarbeit.

- 18 Die Pandemie war nicht nur durch die technischen Umstellungen in diesem Projekt spürbar, sondern meldete sich auch immer wieder in den Team-Besprechungen und Workshops zu Wort. Zukunftsängste, Vereinsamung, WG-Koller, Vereinbarkeit von Familie und Arbeit im Home-Office, sowie die trotz der Ausnahmesituation ungebrochen hohen Anforderungen an Forschung und Lehre wurden angesprochen, doch dadurch bereits in bescheidener Weise gemildert (Wettich in dieser Ausgabe). Dieses Projekt kann sich nicht anmaßen jemandem durch diese schwere Zeit geholfen zu haben. Die Rückmeldungen, die wir erhalten haben und der Zusammenhalt im Team haben jedoch gezeigt, dass Zusammenarbeit, kollegialer Austausch und wissenschaftliche Solidarisierung trotz Distanz erfolgreich hergestellt werden konnten, sodass wir es wagen zu sagen, dass das Projekt einen kleinen Beitrag erbracht hat, Religionswissenschaftler*innen – bei aller Distanz – zusammenzubringen.

Ausblick und Dank

- 19 Für die noch offene Zukunft des Projekts fanden sich zahlreiche Interessierte auf unserem Panel der DVRW-Tagung 2021. Hier arbeiteten wir mit zwei Themenschwerpunkten: Einerseits an den Methoden, Techniken und Formalia des Projekts und an Bedarf und Möglichkeiten seiner inhaltlichen Fortführung andererseits. Für die Zukunft ergab sich aus diesem letzten Austausch, die drei Funktionen »Vernetzen, Vertiefen und Sichtbarmachen« in ähnlich niederschwelliger und zugleich vielfältiger Weise weiterzuführen. Über die interne (Fach-)Vernetzung und den Austausch zu Forschung und Methodik hinaus soll das Projekt nach einhelliger Meinung über weitere Videotouren, die Homepage und über andere denkbare Formate vorangetrieben werden. Um den Arbeitsaufwand im Rahmen zu halten, wurde vielfach die Nutzung von Synergien gewünscht (bspw. im Sinne einer Zusammenarbeit mit dem AKMN oder Remid). Wir sind gespannt, wohin die Reise geht.
- 20 Wir danken unseren Gästen dafür, sich auf das Projekt eingelassen zuhaben, für die Bereitschaft noch offene, unklare oder erst entstehende Forschungsansätze vorzustellen und diskutieren zu lassen und nicht zuletzt für die hohe zeitliche Investition, die alle Fachvertreter*innen für die Workshops aufbrachten. Der Dank gebührt gleichfalls den Teilnehmenden. Dass unser Konzept in der Gesamtheit gut funktionierte belegen sicher die vielen positiven Rückmeldungen der Beteiligten aus 23 Standorten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Über diese Ausgabe

- 21 Die Sonderausgabe besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil stellen Vertreter*innen der Projektgruppe die wichtigsten Bausteine des Projekts vor. Der zweite Teil wird von Beiträgen von Teilnehmer*innen der Workshopreihe gebildet, die in Artikeln und kleineren Reflexionen ihre Wertschöpfungen aus dem Projekt vorstellen. Den dritten Teil bilden kollaborative Beiträge, die den Vernetzungsaspekt des Projekts noch einmal besonderen Ausdruck verleihen.

- 22 Zunächst jedoch gibt **Jan Krawczyk** einen Überblick über die sechs Workshops des Projekts, ihre Inhalte und Schwerpunkte. Danach reflektieren **Leonie Geiger und Petra Tillesen** die an die Workshops anschließende Videotour und die Bedeutung von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit in der Wissenschaft und wissenschaftlichen Arbeitens. Es folgt ein Essay von **Lina Aschenbrenner** über das Modewort »Vernetzung«, seine Umsetzung im Projekt und seine Grenzen. Anschließend gibt ein Interview, mit einigen Workshopteilnehmer*innen, geführt von **Bodil Stelter**, Einblick darin, wie das Projekt angenommen, aufgefasst und für die Zukunft weitergedacht werden kann.
- 23 Dem folgt das Herzstück dieser Ausgabe: Beiträge von Teilnehmer*innen des Projekts, die durch die Workshops, Videos und Karten inspirierte neue Blicke auf ihr Fachverständnis, Selbstverortung und Forschungsgegenstände gewonnen haben und diese hier vorstellen. **Ulrike Kollodzeiski** gibt in *Religionswissenschaft, quo vadis?* der alten Identitätsfrage eine neue Wendung, in dem sie sich ihr über die Lehrstuhlverteilung der Religionswissenschaft in Deutschland annähert. Dabei schaut sie auf den Zusammenhang zwischen neu geschaffenen Professuren und der Präsenz der Religionswissenschaft im gesellschaftlichen Diskurs und wagt eine Prognose über die möglichen Neubesetzungen bis 2030. Das Verhältnis der Religionswissenschaft zu anderen Fächern und den Mechanismen von Inklusion und Exklusion bei der Frage nach Besetzung von Lehrstühlen durch Fachfremde spielt bei dieser Prognose ebenfalls eine Rolle. Etwas spezialisierter widmet sich **Evelyn Reuter** in »Religion« in *Südosteuropastudien* der Positionsbestimmung der Religionswissenschaft zu anderen Fächern. Sie wirft einen kritischen Blick auf den Umgang der Regionalwissenschaften, insbesondere der Südosteuropastudien, mit religionswissenschaftlichen Begriffen und Konzepten. Dabei stellt sie gleichermaßen hohe Anschlussfähigkeit fest, wie auch Problemstellungen und plädiert für eine stärkere interdisziplinäre Zusammenarbeit, die der anhaltenden Reproduktion von überwunden geglaubten Konzepten entgegenwirken könnte. Danach geht **Moritz Bauer** der Frage nach Interdisziplinarität und Vereinbarkeiten von Religions- und Wissenschaftsverständnissen nach. Er beschäftigt sich in *Komparative Theologie als Brückenschlag zwischen Theologie und Religionswissenschaft* mit einer Verhältnisbestimmung zwischen den beiden Fächern mit besonderem Bezug auf die Wissenschaftlichkeit der Theologie anhand des Diskursbegriffs von Habermas. Er zielt dabei insbesondere auf das historische Gewachsensein des Fächerverhältnisses ab und skizziert Ausblicke für ein gemeinsames Arbeiten in der Zukunft.
- 24 Die nachfolgenden Beiträge sind introspektiver auf die Religionswissenschaft und die Arbeit als Religionswissenschaftler*in (in der Pandemie) gerichtet: **Thorsten Wettich** entwickelt in seinem Beitrag *Horror Vacui - Mapping Religionswissenschaft in der alltäglichen Dystopie* Gedanken zur Angst vor dem leeren Raum in Zeiten der Pandemie und wie der Kartierungsversuch des Projekts diese zu überwinden versucht. Er zieht dabei ideengeschichtliche Parallelen von Platon über Jonathan Smith zum Künstler Adolf Wölfl und nimmt eine Verhältnisbestimmung der »Karte« zu seinem Gegenstand dem »Territorium« und »Raum« vor. Raum spielt ebenfalls eine wichtige Rolle für **Ariane Kovac** in ihrem Beitrag *Forschen im Lockdown-Blues*. Hier gibt sie Einblick in die pandemiebedingte Verlagerung des Forschungsfeldes von der »Fremde/Ferne« in die eigenen vier Wände. Sie beleuchtet dabei insbesondere die eigenen kognitiven Abgrenzungsstrategien und Ängste während dieser außergewöhnlichen Feldforschungsarbeit. Sie appelliert konsequent dafür, digitale Feldforschung ernst zu

nehmen und die Elemente, die Abgrenzungen erschweren, als besondere Chance für (selbst-)reflektierte Forschungsarbeit zu begreifen. Über Nähe und Ferne reflektiert auch **Isabella Schwaderer** in ihrem Beitrag *Religion, Erinnerungsarbeit und Kunst als Boundary Work*, hier jedoch über Nähe und Distanz (zeitlich wie räumlich) zur nationalsozialistischen Vergangenheit und aktuellem Rechtsextremismus anhand der Ausstellung »Wie vergangen ist die deutsche Vergangenheit?« in Weimar. Durch die religionswissenschaftliche Brille betrachtet, eröffnen sich ihr die Parallelen zwischen den Ausstiegserzählungen der fotografierten Aussteiger der rechtsextremen Szenen mit religiösen Dekonversionsnarrativen.

- 25 Die folgenden Beiträge wagen gänzlich innovative Ansätze und sind Ergebnisse kooperativen Arbeitens: Hier haben die Autor*innen versucht den Vernetzungsaspekt des Projekts nicht nur reflexiv zu beleuchten, sondern als alternative Form wissenschaftlichen Schreibens sichtbar zu machen: **Dominika Hadrysiewicz** und **Dunja Sharbat Dar** nutzten in *Perspektiven auf die eigene Forschung* die Idee des dialogischen Schreibens. Anhand von drei Workshops versuchen sie sich der Erkenntnisse, die sie für ihre eigene Forschung aus diesen gezogen haben, bewusst zu werden und untereinander zu vergleichen. Wobei hier die durch die Fachvertreter*innen bereitgestellten Theorien unmittelbar durch die empirischen Forschungsgegenstände der Teilnehmerinnen auf den Prüfstand gestellt werden. **Moritz Bauer**, **Irene Dietzel** und **Lisa Menzel** stellen hingegen grundsätzlichere Fragen zur Fachidentität und zur Zusammenarbeit von Theologie und Religionswissenschaft in ihrer *Virtuellen Kaffeepause: Fachsimpeln interdisziplinär im Forschungsjahr 20/21*. Beim Einblick in dieses informellere Gespräch wird deutlich, wie über Statusgruppen und Disziplinen hinweg Austausch und Konsens möglich wird, aber auch wie der Nachwuchs die alten Streitfragen gerne mitdiskutiert und für sich neu beantwortet. Den Abschluss dieser Vielstimmigkeit bildet das, durch die Teilnehmer*innen angefragte und von den Editoren durchgeführte Umfrageprojekt, welches persönlichere Themen, die im Projekt häufiger zur Sprache kamen, Raum gibt. Wie der Zeitgeist es wollte, fiel dieses Unternehmen zeitlich mit #ichbinhanna zusammen, was sich in den Beiträgen widerspiegelt und dem Wunsch nach Sichtbarkeit dieser Stimmen auch im religionswissenschaftlichen Diskurs einen erneuten Schub gab.

BIBLIOGRAPHY

- Hochschulrektorenkonferenz. 2020. »Kleine Fächer: Sichtbar innovativ!« Letzter Zugriff: 02. August 2021. <https://www.hrk.de/themen/hochschulsystem/kleine-faecher/kleine-faecher-sichtbar-innovativ/>
- Mapping Religionswissenschaft. 2021. »Mapping Religionswissenschaft« Letzter Zugriff: 02. August 2021. <https://mappingrewi.com/>
- Mentimeter AB, 2021. »Mentimeter [online]« Zuletzt geprüft: 30. Juni 2021. <https://www.mentimeter.com/>

Mural, 2021. »Mural« Zuletzt geprüft: 02. August 2021. <https://www.mural.co/>

Portal Kleine Fächer. 2021. »Was ist ein kleines Fach?« Letzter Zugriff: 02. August 2021. <https://www.kleinefaecher.de/kartierung/was-ist-ein-kleines-fach.html>

AUTHORS

ULRICH HARLASS

Ulrich Harlass ist PostDoc am IRR (Institut für Religionswissenschaft und Religionspädagogik) der Universität Bremen. Promotion an der Universität Heidelberg (2019, Dissertation: *Die Orientalische Wende der Theosophischen Gesellschaft*, DeGruyter 2021). Interessens- und Forschungsgebiete sind die Theosophische Gesellschaft, moderner Hinduismus und Buddhismus, Globalgeschichte und Disziplingeschichte der Religionswissenschaft.

Kontakt: uharlass@uni-bremen.de

BODIL STELTER

Bodil Stelter promoviert derzeit am Institut für Religionswissenschaft und Religionspädagogik (Universität Bremen) zu Videospielen und Wertehaushandlungen. Sie studierte Asienwissenschaften und Japanisch an der Universität Bonn und reiste im Rahmen eines Auslandssemesters an die Universität Tsukuba, Japan. Ihren Master in Religionswissenschaft absolvierte sie an der Universität Leipzig.

Kontakt: bstelter@uni-bremen.de